

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 37

Artikel: Fragment einiger Bemerkungen bei einer Reise in Bündten
Autor: Salis, U. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Sieben und Dreißigstes Stück.

Fragment einiger Bemerkungen bei einer
Reise in Bündten von U. v. Salis.

Bonaduz. Hier scheidet sich die Straße, die über Versam nach Flanz geht, von der Landstraße nach Thuss; wir folgten der ersten.

Gleich außer dem Dorfe bemerkten wir ziemlich schöne Wiesen, von welchen die rechter Hand der Landstraße eine Strecke weit fast nichts als Eichorien trugen. Dieses sonst nützliche Kraut, wegen seiner Arzneikräften, wuchs hier so häufig, als wär es hinein gesät worden; taugt aber weder zu grünem noch dürrtem Futter für das Vieh etwas. Die Zürcherische ökonomische Gesellschaft in einer Anleitung für die Landleute zur Besorgung der beständigen Wiesen giebt den Rath: die Weiber müssen die Wurzeln den Hägen und Straßen nach aussstechen und Caffee daraus machen. In der That wäre der Vortheil gedoppelt. Das junge Kraut kann doch auch im Frühjahr als ein gutes Zugemüse gekocht werden.

Gald hernach führte uns die Straße durch eine Gemeinweide, die in der gleichen Ebne mit der besagten Wiese fortläuft. Jetzt trägt dieses beträchtliche Stück Lant des nur Bruch (Heide, Erica) und wenige Kräuter die auf dürrem Boden wachsen, ist über dies zum Theil misster Jahrg.

unnützem Gesträuche überdeckt, es könnte aber ohne Baukünste in die vortrefflichste Meierei verwandelt werden, da sich ein schönes Bächgen Quellwasser dadurch schlängelt, welches zum Wässeren, zumal in einem dünnen sandigten Boden große Dienste leisten könnte. Neben dem sind rechts und links große Waldungen, so daß Laub und Kreis zur Streue und zur Vermehrung des Düngers genug vorhanden wären. Auf dieser Ebne flog Papilio Phædra, das Blauauge, so häufig, daß es sein Vaterland zu seyn schien. Hier wuchsen Wasserdosten, Expatrium cannabinum, Wassermünze, Mentha aquatica, Magenkraut, Hieracium Pilosella, Pflanzen die von keinem Vieh berührt, jedoch von den Bienen besucht werden.

Diese Ebne begränzt ein waldichter Hügel westwärts, zwischen welchem und dem Berg sich ein kleines Thal hinauf zieht, durch welches die Straße geht. Zur Seiten der Straße strömt obiges Bächgen, welches ehemals verschiedene Teiche, einen ob dem andern bildete; diese haben sich nun in sumpfichte Wiesen verwandelt, theils weil man die Dämme nicht unterhalten, theils weil sich das Bett der Teiche selbst nach und nach ausgefüllt hat. Allem Anschein nach muß hier der Torg Klafter hoch auf einander liegen, und recht gut seyn, aber von geringerem Nutzen, weil Holz genug vorhanden ist. Mitten zwischen diesen Torsgründen, wo sich das Bächgen vom Berg in dieses Thälgen herab stürzt, könnte eine Fayence, oder doch Kachlen und Topffabrik mit dem größten Vortheil angelegt werden. Thon oder Leim ist da in der Nähe von verschiedener Art, besonders Hart an der Landstraße. Zwei Büchsenküsse weit von dem bedeutenden Orte ist eine tiefe Schichte rother Leim, den ich zwar nicht untersucht habe, aber dem äußern Ansehen nach für sehr gut halte.

Holz

Holz und Torf sind im Ueberfluss vorhanden; das Bachlein, welches allda einen starken Fall hat, könnte ein überschläglichtes Rad treiben zu einem Leimknetter; Raum ist genug zu zehn Gebäuden, und Bauholz so viel man will; der Weg bis nach Bonaduz in die große Landstraße zum fahren mit Lastwagen so bequem, als man ihn nur wünschen kann. Es ist nicht zu begreissen, daß man in Bündten, außer einigen wenigen Dosen zu Chur, keine Töpferarbeit macht, und diese schwere Ware von Landsfremden Tagreisenweit auf den Schultern hergebracht wird, oder tief aus Schwaben muß geschickt werden.

Fast zu oberst in diesem matten Gelände fanden wir gleich an der Landstraße eine Wiese so stark mit blühendem Quendel oder wildem Thymian bewachsen, daß uns der starke Geruch davon beschwerlich fiel. Ueberhaupt ist hier herum für Bienen vortreffliche Weide.

Nun steigt die Straße noch merklicher durch das Thälgen das immer enger wird, und unerwartet plötzlich sieht man ein überaus tiefes Thal oder Tobel vor sich, das wie eine Klusse zwischen diesem Orte und dem Dorfe Versam, welches auf der gegenüber stehenden Höhe liegt, eingeschlossen ist. Man nennen es das Versamertobel; der dadurch strömende Savierbach hat es sich in Jahrtausenden ausgegraben; seine steilen Ufer sind mit einem dicken Damm und Buchenwalde bewachsen, durch welchen sich der Weg herab wendet, der aber durch einige gefährliche Schlippe geht, welche von senkrecht stehenden Felsen aus grauen Marmor, der sich in kleine Stücke zerbricht, verursacht werden; weil er so zerbrüchlich ist, würde er schwerlich zu etwas taugen, als zum Kalk machen

machen. Ueber der Straße, zum theil auch zur Seite derselben, sind auf einigen wenigen ebenen Pläzen Wiesengründe und Mayensäße. Das Tobel selbst ist so tief, daß ein guter Fußgänger völlig eine halbe Stunde braucht, ehe er die Tiefe, wo eine Brücke über den Bach geht, erreicht hat. Nächst an der Brücke steht eine Mühle und Säge, und hinter dieser fällt von dem Berg auf der Verjamer Seite ein Bächchen herab, welches sehr viel Zugstein mit sich führt, und nicht nur die seltsamsten Incrustationen, sondern auch ganze Säulen und Röhrchen, die wie Tropfsteine aussehen, ja Felsen, die aus Incrustationen von allerlei Laubholz, Aesten und ganzen Stämmen bestehen, hervorgebracht hat. Wir fanden incrustierte Schneckengehäuse, Haselnüsse, Kirschensteine und dergleichen. Hier sahen wir auch Ehrenpreis mit weißer Blüthe und viel Bilsenkraut.

Der Weg von da bis Versam steigt streng bergan, ist aber doch besser als der auf der andern Seite. Nicht weit von der obgedachten Mühle fällt der Savierbach in den vorderen Rhein. Der Ort dieses Zusammensusses würde vielleicht der bequemste, den man nur wünschen könnte, zu einer Pottaschensiederei seyn. In den Wäldern, die zwei Stunden weit den Berg hinauf stehen, liegen zu tausenden umgestürzte Tannen, Lerchen und Buchen, die schon halb verfault, und daher zum Aschenbrennen am besten sind, diese könnten kurz zersäget und dem Bach überlassen werden, der Wasser genug hat, sie bis an die Pottaschensiederei hinzuführen, fast ohne des Treibens benötiget zu seyn. Gleich jenseits des Rheins ist der große Flimser und Sagenserwald. Die Röhrlein, worin man die Pottasche packt, könnten gleich auf der Stelle gefertigt werden, dazu und auch zu Flözen ist

Holz da so viel man will, auf diese könnte man die Röhrlein mit der Pottasche laden, und sie auf dem Rhein bis Reichenau, oder auch bis auf den Bodensee bringen. Die ausgelaugte Asche könnte auch auf Flößen, in deren Mitte man einen großen Kasten von Balken befestigen würde, in großer Menge aufgeschüttet, nach Neichnau und Emß oder Chur gebracht, und als ein vortrefflicher Dünger verkauft werden: es wäre denn, daß man sie zu einem künstlichen Salpeterwerk gebrauchen wollte, in welchem Falle der Nutzen noch viel größer seyn würde. Alles dieses erfordert ein sehr mittelmäßiges Kapital, wenige Taglöhne und der vortrefflichen Lage des Ortes hätte man die Ersparung alles Fuhrwerks und der damit verbundenen Kosten zu verdanken.

Zu Verfaam wachsen sehr viele Kirschen, welche häufig gedörrt werden. Da scheidet sich die Straße nach Flanz, die gegen West auf Valendas geht, und die nach Tenna und Savien, die dem Thal, aus welchem obgedachter Bach herausfließt, folgt und sich geradenwegs gegen Mittag wendet. Gleich anfangs geht diese durch einen waldichten Hügel, bald aber erweitert sich die Gegend und bildet eine schöne gegen Morgen offene Halden, worauf Acker und Wiesen abwechseln, und die mit Kirschbäumen, Häusern und Ställen übersäet ist. Diese Gegend gehört zu Verfaam und nennt sich Areza. Das letzte Gebäude ist eine Mühle an einem ungestümen Bach und neben diesem ein neu erbauter artiges Häusgen. Hier wuchs das gelbe Eisenhütlein (*Aconitum lycoctonum*) häufig. Die Straße stieg aus diesem Bergalessen Südost eine Halden hinauf; nunmehr wurde das Thal enger, und wir befanden uns in einem prächtigen Perchenwalde, wo über und unter der Straße herrliche Bäume

Bäume von ungemeiner Höhe und Dicke in der Menge da stuhnden. An dem gegen über stehenden Berge waren in den ebenfalls häufig vorhandenen Waldungen schöne kleine Ebenen von Wiesen und Acker und Häusern und Ställen darinnen. Diese Gegend heist Schulens und gehört zu dem Hochgericht im Boden; die Einwohner sind aber reformirter Religion und Pfarrgenossen zu Versam, wohin sie einen 2 Stunde weiten Kirchgang haben. Eine ziemlich lange Strecke dauret der herrliche Versamer Lerchenwald fort, *) endlich macht ein reissender Waldstrom, so sich über die Felsen herabstürzt, demselben und der Versamer Jurisdiktion ein Ende. Jenseits dieses Waldstromes zieht sich die Straße längst einer Felsenwand, aus welcher eine sehr reiche überaus kalte Quelle hervorsprudelt, und durch einen gefährlichen Schlipf heraus. Nun fangt der Tennenwald an, der mit den ungeheursten Tannen pranget, wovon einige nächst an der Landstraße von uns gemessen, und auf dem Schrot 21 Schuh im Umkreis folglich 7 Schuh im Durchschnitte erfunden worden. Wir sahen hier viel für Gerbereien zugerüstete Rinden, wie dann die meisten Einwohner auf Tenna zugleich Gerber sind, und viele zu Küferholz bestimmte Schnitzlinge, statt Rinde wäre hier genug Farrenkraut zum Lohgerben.

Fast eine Stund lang dauret dieser herrliche Wald fort, endlich erschienen wiederum Wiesen, und Acker und einige

*) Hier fanden wir Epilobium angustifolium, so mannhoch wächst, ferner Epilobium hirsutum und alpinum, Orchis pyramidalis, Cacalia alpina, eine besondere Varietät vom Steinleberkraut und andere Pflanzen.

einige Häuser und Ställe die auf Tenna gehören; die Gegend nennet sich auf der Ackerl. Hier sahen wir Kornleitern, so wie sie schon Scheuchzer beschrieben; die Einwohner nennen sie Kornhischen; auch siengen wir da den Papilio Virgaureæ, eine besondere Argusart, die dem Arion gleicht, und einen Cerambix Sutor.

Tenna liegt eine halbe Stunde weiter oben im Berg, und hat auf einer sich sanftneigenden Halden, die mit Ackerl, Wiesen, Häusern und Ställen übersäet ist, die vortheilhafteste Lage gegen Südosten, oben sind Weiden und Alven ähnliche Halden eben so stark bewohnt, und nur dann und wann durch Bergströme unterbrochen, fahren sie auf dieser Seite des Berges immer fort und machen den besten Theil von Savien aus. Der gesesseltige Berg, so der Rücken des Heinzenberges ist, ist sehr felsicht, und bringt außer etwas Waldung sonst wenig hervor. Kaum eine halbe Stunde von den Grässen zwischen Tenna und Savien liegt die sogenannte neue Kirche, eine starke Stund weiter hinein der Platz und die dazu gehörende Kirche, und noch zwei Stund weiter die hindere Kirche, von da dauer das Thal noch fast eine Stunde und wird von einem Berg begränzt, der zwischen diesem Thal und dem Rheinwald liegt, und über welchen man in 3 Stunden nach Splügen kommen kann, das Thal ist von Versam bis zu hinderst fast 7 Stund lang und ziemlich stark bevölkert; außert dem Platz bauet man schönen Roggen und Weizen, auch etwas Flachs, in den wilden Gegen den Gerstenkorn.

Savien samt Tenna und Tschapina sind wie Rheinwald und Ufers eine Schwäbische Colonie, daher

daher kommt die deutsche Sprache mitten unter der osmanischen, denn als die Schwäbischen Kaiser als Herzögen in Thüringen den Rheinwald bevölkerten, um bei ihren Durchzügen nach Italien Vorschub zu haben, begünstigten sie diese Colonie so sehr, daß sie bald im Stand war die angränzenden Thäler zu bevölkern. Die in Savien noch jetzt allgemeine Sage, daß dieses Thal von dem Rheinwald aus bebölkert worden sey, ist also richtig, und das Alterthum der innersten Kirchen, die von allen dreien die älteste ist, ist ein Beweis davon.

(Die Fortsetzung fünftig.)

Mittel wie sich im Frühjahr vor Futtermangel zu schützen.

Auf folgende Weise erhält man im Frühling ein haldiges reichliches grünes Futter, und hernach einen guten Kleeacker, zur Zeit, wo man sich oft nicht zu helfen weiß. Man säet einige Acker, sonderlich solche, die recht fett sind, und an sonnenreichen Anhöhen liegen, im Spätjahr um Laurentii mit Roggen an. Dieser bestockt sich noch im Herbst, daß der Boden dicht überwächst. Im Frühling, wo man sonst noch an kein grünes Futter denkt, mitten im April kann man ihn schon abmähen. Auf diese Stoppeln säet man alsdann Klee; so wächst zum 2tenmal Roggen und Klee mit einander. Man kann auch statt des Roggens Rebs säen, oder den Acker mit Blau - (Winter-) Kohl besetzen; so geben diese Gewächse ebenfalls ein reiches Winter- und Frühlingsfutter, und wenn man im Frühling Klee darein säet, so erzeugt er das Kraut, und man erhält einen guten Kleeacker nach diesen Gewächsen. Dies ist eine der nützlichsten und nachahmungswürdigsten Bauarten.

Sprengers ök. Bemerk. S. 37.

